

Öffentliche Bibliothek

## Vom Barcode zum Transponder

### Erfahrungen der Stadtbibliothek Reutlingen beim Umstieg auf die RFID-Technologie

Das Jahr 2007 war in der Stadtbibliothek Reutlingen von zwei Großprojekten geprägt: Die Renovierung der Hauptstelle und der Umstieg auf die RFID-Technologie. An vier RFID-Ausleihautomaten auf zwei Stockwerken können die Kunden ihre Medien entleihen und an drei Rückgabeautomaten zurückgeben. Eines der Rückgabegeräte ist ein Außenterminal, an dem die Kunden auch außerhalb der Öffnungszeiten Medien abgeben können. Eine Sortieranlage sortiert die zurückgegebenen Medien nach sieben Kriterien. Am Bibliothekseingang sorgt eine Sicherungsanlage mit einem Doppelgate für Diebstahlschutz.

Doch bevor die RFID-Geräte in Betrieb gehen konnten, mussten alle Medien mit RFID-Transpondern versehen werden. Sorgfalt bei der Konvertierung erspart hier viel Ärger beim späteren Echtbetrieb, wobei sich gezeigt hat, dass auch die RFID-Technologie ihre Grenzen hat. So ist die Gesamtsicherung von Medienpaketen nicht immer möglich. Besonders CDs, bei denen die Metallschicht bis zum Innenloch geht, sind problematisch, und dann hilft auch manchmal ein leistungsverstärkendes Boosteretikett nichts.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass Medienpakete mit bis zu fünf Transpondern noch zuverlässig erkannt werden. Man muss sich bei der Konvertierung also entscheiden, welche Teile bei Medienpaketen mit mehr als fünf Teilen gesichert werden sollen. Die CDs/CD-ROMs/DVDs des Altbestandes wurden nicht mit RFID-Transpondern beklebt, da diese bereits mit dem Sicherungsetikett der Vorgängertechnologie (Elektromagnetische Sicherung)

versehen sind. Dies bedeutet in einer Übergangsphase einen erhöhten Kontroll- und Reklamationsaufwand bei der Rückgabe. Metall bereitet nicht nur bei AV-Medien Schwierigkeiten, sondern auch bei Printmedien mit metallisierten Buchcovern, zum Beispiel dem Guinness Buch der Rekorde. Hier hilft es nur, die Lesefähigkeit der Transponder zu testen, bevor man sie einklebt. Spezielle Medienverpackungen, bei denen die CDs nicht wie in normalen Hüllen übereinander liegen und sich somit abschirmen, sondern versetzt angeordnet sind, helfen oft.

Medien, die für die Rückgabeterminale zu groß sind (Spiele, einige sehr große Bücher über 43 Zentimeter Länge), werden weiterhin über die Verbuchungstheke ausgeliehen. Die Konvertierungsgeschwindigkeit ist stark medienabhängig. 100 Romane in der Stunde zu konvertieren ist kein Problem,

---

**Bei den Ausleihautomaten können sich Probleme ergeben, wenn sich Kinder mit ihren Medien in der Hand zu nah ans Lesefeld drängeln, wo die Mutter gerade ihre Medien verbucht.**

---

bei Sprachkursen und anderen Medienpaketen kann man froh sein, wenn man 10 Stück in der Stunde schafft.

Die eigentliche Konvertierung, das heißt das Einlesen der Barcodenummer und das Beschreiben des Transponders mit der Nummer, ist beim Konvertierungsvorgang nur ein zeitlich kleiner Teil. Die Medien müssen aus dem Regal genommen und wieder hineingestellt werden, eventuelle Lesezeichen und die Bündel von Beilagen, die sich in der Sortieranlage verfangen

könnten, entfernt werden. Und zum Schluss muss das Medium mit einem grünen Klebepunkt als konvertiert gekennzeichnet werden.

Manchmal hat man auch das Problem, einen Platz für den Transponder zu finden, ohne dass wesentliche Informationen überklebt werden. Bei Noten helfen besonders schmale Transponder weiter, die am Seitenrand verklebt werden. Wenn man mit Hilfskräften arbeitet, sollte man sich klar machen, dass Fehler passieren werden, weil es fast unmöglich ist, vier bis sechs Stunden am Tag konzentriert zu konvertieren. Bewährt haben sich Teams aus zwei Personen, einem Zuarbeiter und einem Konvertierer, der an der Konvertierstation die eigentliche Konvertierung vornimmt.

#### Störungen kommen vor

Auch an den Mitarbeiter-Arbeitsplätzen und der Verbuchungstheke kann es durch die Metallkonstruktion der Tische zu Schwierigkeiten mit den Schreib- und Lese pads kommen. Die Metallstreben können die Funkfelder negativ beeinflussen. Auch manche nicht gut abgeschirmte Tastaturtypen können zu Störungen führen. Die optimale Position der Lese pads findet man bisweilen nur durch Probieren. Auch bauliche Veränderungen an den Thekenplätzen helfen: So wurden nicht tragende Metallstreben an der Verbuchungstheke der Hauptstelle einfach entfernt, und das Problem war beseitigt. Wenn das Lese pad unter dem Tisch angebracht ist, ist eine Positionsmarkierung auf der Tischplatte hilfreich.

Bei den Ausleihautomaten können sich Probleme ergeben, wenn sich Kinder mit ihren Medien in der Hand zu nah ans Lesefeld drängeln, wo die Mutter gerade ihre Medien verbucht. Die Medien werden dann auf das Konto der Mutter verbucht. Ebenso kann es vorkommen, dass Kunden nicht ihr Konto schließen und der nächste Kunde seine Medien aus Versehen

auf dem seines Vorgängers verbucht. Zu geringe Ablageflächen führen zu Problemen, da die Medien zu nahe am Lesefeld abgelegt und teilweise unvollständig erfasst werden.

Ob man auch noch weitere Funktionen an den Terminals zulassen möchte, zum Beispiel Einsicht in das Konto mit der Möglichkeit der Leihfristverlängerung, hängt davon ab, wie viele Terminals man im Einsatz hat, da dies einerseits für die Kunden komfortabler ist, andererseits die Geräte für die anderen Kunden blockiert. Am Außenterminal sind diese Zusatzfunktionen aber sinnvoll, da den Kunden außerhalb der Öffnungszeiten nicht die Opac-PCs in der Bibliothek zur Verfügung stehen.

In der Erführungsphase nach der Wiedereröffnung wurden die Terminals von Mitarbeiterinnen betreut. Dabei fiel auf, dass viele Kunden, die bisher nur an der Theke ihren Kontostand erfragt hatten, die Kontofunktionen der Opac-PCs beziehungsweise der Bibliotheks-Website nicht kennen. Auch legen Kunden bisweilen ganze Medienstapel wie beim Ausleihterminal in die Rückgabeterminals. Das ist nicht schlimm, der Stapel wird abgewiesen. Aber die Kunden sehen natürlich nicht, dass ein ganzer Stapel nicht von der Sortieranlage bearbeitet werden kann, sondern nur einzelne Medien nacheinander. Genauso wenig ist es den Kunden begreiflich zu machen, dass drei Rückgabeterminals prinzipiell langsamer sind als drei Thekenkolleginnen, die mit Stapelverbuchung arbeiten, und dass bei den Automaten die Medien in der Sortierstraße auch noch zusammengeführt werden müssen.

### **Zeiteinsparung wird überschätzt**

Die Personalarbeitzeiteinsparung durch RFID-Technologie wird überschätzt. Es findet mehr eine Aufgabenverlagerung statt. Die Medieneinarbeitung muss gemäß den physikalischen Gegebenheiten der RFID-Techno-

logie entsprechend sorgfältig geschehen. Die Sortiercontainer müssen geleert werden. Nicht gesamtgesicherte Medienpakete müssen kontrolliert werden, und der damit verbundene Reklamationsaufwand muss betrieben werden.

Auch wird erst ein weiterer Ausbau der Sortieranlage zu einer Arbeitsentlastung führen. Zurzeit landen zum Beispiel alle Zweigstellenmedien in zwei Containern (AV-Medien und Bücher) und müssen per Hand auseinandersortiert werden. Der Füllstand der Container muss am Wochenende kontrolliert und die Container gegebenenfalls geleert werden. Auch müssen die Sensoren der Sortieranlage ab und zu von Bücherstaub befreit werden.

### **Serviceverbesserungen**

Nichtsdestotrotz hat die Einführung der RFID-Technologie in der Stadtbibliothek Reutlingen enorme Serviceverbesserungen für die Kunden und Arbeitserleichterungen für die MitarbeiterInnen gebracht. Und das Entwicklungspotenzial der jungen RFID-Technologie ist noch lange nicht ausgereizt.

Alte Probleme kann aber auch neue Technologie nicht immer lösen: Wer Medien klauen will, der klaut sie. Transponder kann man wie alle Sicherheitsetiketten mit Gewalt aus den Medien reißen. Und noch einfacher ist es, die Medien in abschirmende Alu-Folie einzuschlagen und ohne Alarm auszulösen durch die Mediensicherungsanlage aus der Bibliothek zu spazieren.

Zudem muss man mit einer Übergangsphase vom Barcode zum Transponder rechnen. So konnte nach der Wiedereröffnung der Bibliothek nicht sofort die neue Mediensicherungsanlage in Betrieb genommen werden, da bei den über Barcode ausgeliehenen Medien die Mediensicherung des Transponders noch aktiv war und somit jedes zurückgebrachte Medium einen Alarm ausgelöst hätte.

*Hans-Wolfgang Klemm,  
Reutlingen*